

Verbundkatalog Kalliope

Zuckmayer, Gisela

Ankara, 1941-03-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Ankara - Cebeçi
Müzik mektebi Karşıında 18

1. März 1944.

lieber. Ich weiß von so vielen verloren ge-
gangenen Briefen zu hoffen, daß ich berechtigte Hoffnung habe,
der Grund meines Schweigens sei darin zu
finden, daß einer meiner Briefe an Hilf ver-
loren gegangen ist oder - was allerdings so
viel, viel schlimmer wäre - keine Antwort an
mich. Wenn dem wirklich so sein sollte,
so bitte ich Sie so sehr: solltest Sie wieder
einmal an mich schreiben, schicke den Brief
bitte per Einschreiben. Bedenke, daß es etwas
ganz anderes, als ein Brief angekommenen
Brief für mich bedeutet, etwas nicht zu haben -
des, belien, kostbares, fast unbezahlbares, und
daß es ganz verschiedene innere Konsequenzen
hat für mich, ob einer meiner Briefe verloren
ging, oder ob Sie nicht an mich schrieb.

Inzwischen ist das Buch "Begegnungen"
bei mir angekommen und ich danke Sie
dafür. Ich schrieb Sie ein Mal auf einem ab-
gekauften Brief, in welchem Sie "die klingende
Schale" ankündigten; ein Mal, nachdem das
Buch in meinen Händen und gelesen war;
ein Mal, als das "Angebot" ankam, und
jetzt.

Daß all die kleinen Geschichten jetzt in einem
Band versammelt sind, ist gut und mag
mir so große Freude, obwohl ich manche
von ihnen bemerke. Ich nehme an, Sie haben
befürchtet, daß sie nicht alle richtig werden
in demselben Rahmen passen. Wie immer,
kann ich auf hier angestrichenes Ihres Buches
nicht sagen, was mir "am besten gefällt",
und das ist wohl auch ganz in der Ordnung.

910590124113

Reine als ganz große literarische Leistung,
die man mit mehr als Bestürzung und
einer Art glücklichen Staunens - gegenüber -
stutzt ist für mich wieder - "bravissimo" und,
mit demselben Lichte, der "Barin". Ich merke
nicht, weil der Gegenstand an die Grenzen
des Metaphysischen geht, sondern weil dieses
Metaphysische auf eine Art geschildert ist,
die es uns höchstens Basso verschafft und
daher den tiefen, beglückenden Frost verleiht,
zu fühlen, es käme mir auf die Lippen
an, die das Basso betrachten, damit es
gesehen wird, Größe, Klarheit hat, von denen
heute die meisten behaupten, sie sei-
en daraus unberührt. Es macht nichts,
dass es die Lippen eines Dichters sein muss -
sondern, dass es ein Mal da ist - Hauptsache
ist, dass es überhaupt so gesehen kann.
Knechtliche Betrachtung hat mich der "Abschied
vom Leben", was ich noch nicht kannte,
das große, unvergänglichste, in seiner Unauflös-
lichkeit tief symbolische, für immer gültige
Bild der kledenen Blume, die im Himmel so-
dort während der feinsten Erleuchtung sich mit
ihm vereint, für einen seligen Augenblick und
wig.

Aber ich schreibe mich begreiflicherweise für
ihre Sache Dinge etwas zu schreiben. Sie weiß
das ja alles, und ganz ebenso weiß Sie, dass
ich es weiß, denn wie sollte ich anders? So
kommt es mir unbeschaiden und aufdring-
lich vor und so, als ob ich Sie nachträglich
dafür um Entschuldigung bitten müsste.
Ihre persönlichen für mich menschlich ist es
unbeschaidbar, weil es spontaner ist, und
denn Aussehen von Unbeschaidenheit verliert.
Aber, selbst hierin, wie einst und immer:
ich weiß, dass Sie mich versteht.

Wissen auch so das Bild von Heide,
dass das ich für seltsam, weil ich hoffe, Sie
würde für darauf ein wenig gefallen,

ohne die Wichtigkeit des Metaphysischen für Heide zu
überschätzen. Je mehr ich habe mich mit-
fühlt und je mehr sie blüht in der Welt,
umso leichter und freier kann ich
ich das Basso ihrer Mutter allem. - Ich
verstehe, dass sie meine literarischen Bedin-
gungen erlebt, denn ich fürchte, sie hat
Ehrgeiz.

Ich bin ihrer Willen, werde ich schließlich
auf das Ende des Krieges, immerfort da-
rauf gefasst, dass er auch mich hier noch
ergreifen könnte, was nicht so leicht wäre,
wie in der Heimat. Sie ist mir am wei-
testen immer in diese Jahreszeit, in Vor-
frühling.

Ich schreibe, so für mich und für mei-
nen begrenzten, welches nicht immer un-
geleitet ist, an einem Versuche, Menschen
meiner Generation, die so vorzüglich ver-
träumen und unbedürftig sind, in mitten
einer materiell beherrschten Welt harpistal-
len. Dabei bemerke ich mich das zu bemerken,
was ich vor 2 Jahren nicht aus eigenem
Antrieb, sondern auf Heide's Geheiß über die
geschilderten habe, und was ich keineswegs jetzt
noch vollständig bräute. Es scheint mir bei
der ganzen Sache dasjenige, was nicht völ-
lig unbedürftig ist - allerdings auch mir
für weniger scharfe Kritik, als die meine
es ist. Aber - es lässt mich keine Ruhe, das
Schreiben. Ohne den Versuch, das Basso
zu verwandeln, habe ich das Gefühl, für
verspringen und es nicht zu tragen.

Sei gegrüßt von Heide und Gisela.

Mein Brief kommt mir so
nichtsagend vor. Wenn du
würdest, wie die letzte Be-
rührung mit keinem Wesen,
sogar das beifügigste Wort
von dir, mich inspiriert - nicht
zu Taten, sondern zu mir
selbst gewissenhaftem. Welche Be-
reicherung, welche Reifung,
zu sein wie und wer ich bin
habe ich, wenn nicht du und
deine Zustimmung!? Mir du
fährst mir selbstbewußt - ach,
wenn du mir würdest wie an-
ders, verwandelt, mütig, frohlich,
befreit und froh ich bin, wenn
ein Brief von dir gekommen
ist! O lieber - ich liebe mich durch
dich, verlass mich nicht.